

Rasche Veränderung beim Bildungserwerb der Jugendlichen mit Eltern aus dem Ausland

August Gächter, 2017-09-22

Inhalt

Rasche Veränderung beim Bildungserwerb der Jugendlichen mit Eltern aus dem Ausland	1
Zusammenfassung	2
Der Anteil mit geringer Bildung sinkt bei den Jugendlichen rasch	3
1.1. Um was geht es?	3
1.2. Besonders rasche Verringerung bei Türkei	3
1.3. Türkei: Große Unterschiede zwischen den Bundesländern	6
1.4. Was könnte dazwischenkommen?	7
Zugrunde liegende Daten	8

Zusammenfassung

Dass Jugendliche nach der Pflichtschule keine weitere Ausbildung abschließen, gilt als besonders virulentes Problem. Aus diesem Grund wurde die Bildungspflicht bis 18 Jahre eingeführt.

Eine Analyse der Daten des Mikrozensus zeigt, dass der Anteil der Jugendlichen, die nach der in Österreich beendeten Pflichtschule keine Ausbildung mehr machen, seit 2008 rasch zurückgegangen ist. Besonders ausgeprägt ist das bei den Jugendlichen mit Eltern aus der Türkei und speziell in Vorarlberg, aber auch bei Serbien und Bosnien ist der Rückgang deutlich.

Wenn der Trend der Jahre von 2008 bis 2016 weiter anhält, dann wird die Häufigkeit, mit der Jugendliche, deren Eltern aus der Türkei, aus Serbien oder aus Bosnien zugezogen sind, Mitte der 2020er Jahre dasselbe Niveau erreichen, wie es sich bis dahin für Jugendliche mit Eltern aus Österreich ankündigt.

Der Trend wird von der weiterhin sinkenden Häufigkeit, mit der die Eltern der Jugendlichen geringe Bildung haben, unterstützt. Eine Gefahr ginge von einer Verbesserung des Wirtschaftswachstums aus, weil es dann wieder mehr Arbeitsplätze für gering qualifizierte Jugendliche gäbe.

Der Anteil mit geringer Bildung sinkt bei den Jugendlichen rasch

1.1. Um was geht es?

Es geht im Folgenden um die 15 bis 18 Jährigen mit in Österreich beendeter Pflichtschule. Eingeteilt werden sie nach den Geburtsstaaten der Eltern, also nicht nach der Staatsangehörigkeit und auch nicht nach dem eigenen Geburtsstaat. Das macht einen großen Unterschied. Die Jugendlichen mit im Ausland beendeter Pflichtschule sind nicht dabei.

Berichtet wird jeweils der Prozentanteil an den nicht mehr schulpflichtigen 15 bis 19 Jährigen, der höchstens Pflichtschule abgeschlossen hat und nicht in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung ist, die zu einem formalen Abschluss führen würde. Die Jugendlichen, auf die das zutrifft, können beschäftigt, arbeitslos, in einem Kurs oder in Hinsicht auf Bildung bzw. Beruf inaktiv sein. Sie können nicht in Lehre sein, denn das würde als Ausbildung zählen, und wenn sie in einem Kurs sind, dann nicht in einem, der zu einem formalen Bildungsabschluss führen kann.

1.2. Besonders rasche Verringerung bei Türkei

Bekanntermaßen gibt es je nach Herkunft der Eltern große Unterschiede bei der Häufigkeit, mit der Jugendliche in Österreich nach Beendigung der Pflichtschule eine weitere Ausbildung machen. Diese Unterschiede sind seit einigen Jahren dabei, rasch kleiner zu werden.

Die nicht mehr schulpflichtigen 15 bis 19 Jährigen mit Eltern aus Österreich hatten im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 zu 7,0% höchstens Pflichtschule abgeschlossen und waren nicht in Ausbildung. Im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016 traf das nur mehr auf 5,8% zu (siehe Abb.1). Dem Trend nach war das ein Rückgang um 0,17 Prozentpunkte pro Jahr.

Mit Eltern aus EU15/EFTA Staaten zeichnet sich eine Zunahme des frühen Abgangs aus dem Bildungswesen um dem Trend nach etwa einen Viertelprozentpunkt pro Jahr ab. Der Anteil betrug 2008-2010 etwa 8%, danach eine Zeit lang 7%, stieg dann aber auf 9%.

Mit Eltern aus den seit 2004 der EU beigetretenen Staaten gab es einen Rückgang von 15% auf 10%, dem Trend nach um 1,15 Prozentpunkte pro Jahr. Seit etwa 2013 scheint der Rückgang jedoch zum Erliegen gekommen zu sein.

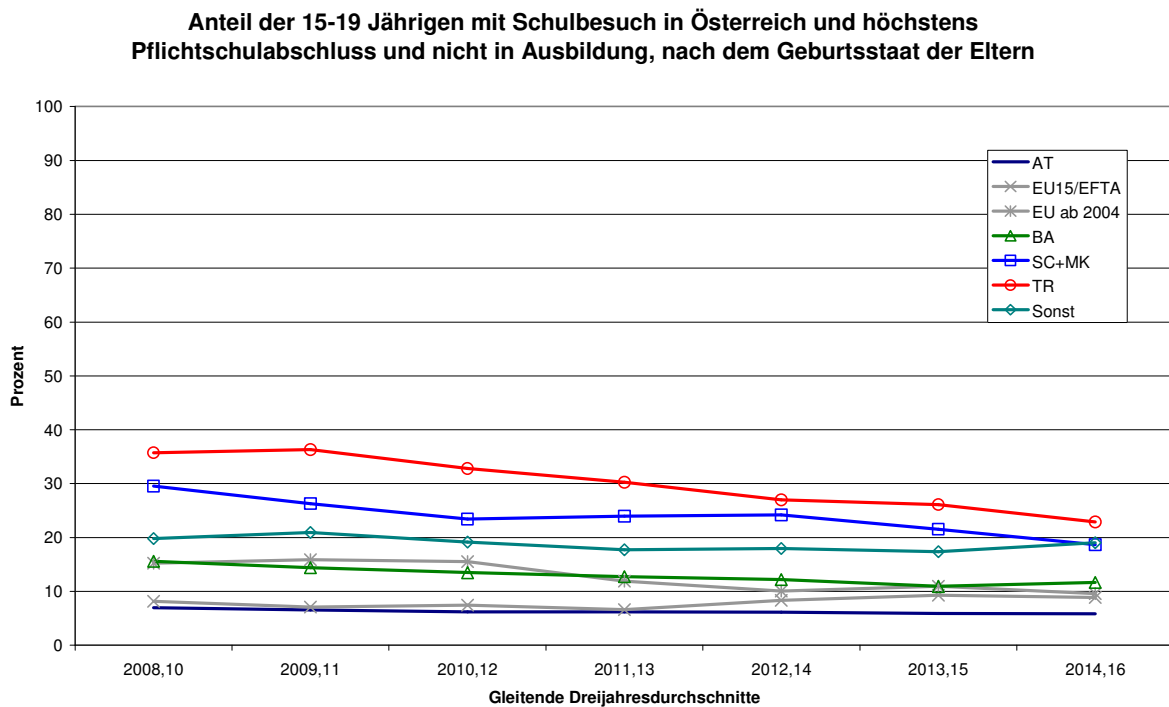
Mit Eltern aus Bosnien-Herzegowina sank der Anteil im selben Zeitraum von 16% auf 12%. Seit etwa 2013 hat es keine weiteren Rückgänge mehr gegeben. Dem Trend nach über den ganzen Zeitraum war das ein Rückgang um etwa 0,7 Prozentpunkte pro Jahr.

Noch rascher ging es mit Eltern aus Serbien, Kosovo, Montenegro und Mazedonien. Der Rückgang war von 30% auf 19% und somit fast 1,5 Prozentpunkte pro Jahr.

Mit Eltern aus der Türkei wurde selbst das noch übertroffen. Die 15 bis 19 Jährigen mit Eltern aus der Türkei hatten im Durchschnitt der drei Jahre 2008 bis 2010 noch zu 36% höchstens Pflichtschule abgeschlossen und waren nicht in Ausbildung, aber im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2016 waren es nur mehr 23%. Das ist ein Rückgang um 13 Prozentpunkte in nur wenigen Jahren bzw. dem Trend nach um 2,3 Prozentpunkte pro Jahr. Der Verlauf ist seit 2009-2011 sehr gleichmäßig (Abb. 1).

Mit Eltern aus sonstigen Drittstaaten betrug die Verringerung dem Trend nach etwa 0,4 Prozentpunkte pro Jahr aus der Umgebung von 20% in die von 18%.

Abb. 1



Quelle: August Gächter, Auswertung aus dem Mikrozensus 2008-2016 der Bundesanstalt Statistik Österreich.

AT = Österreich; BA = Bosnien und Herzegowina; SC+MK = Serbien, Kosovo, Montenegro, Mazedonien; TR = Türkei.

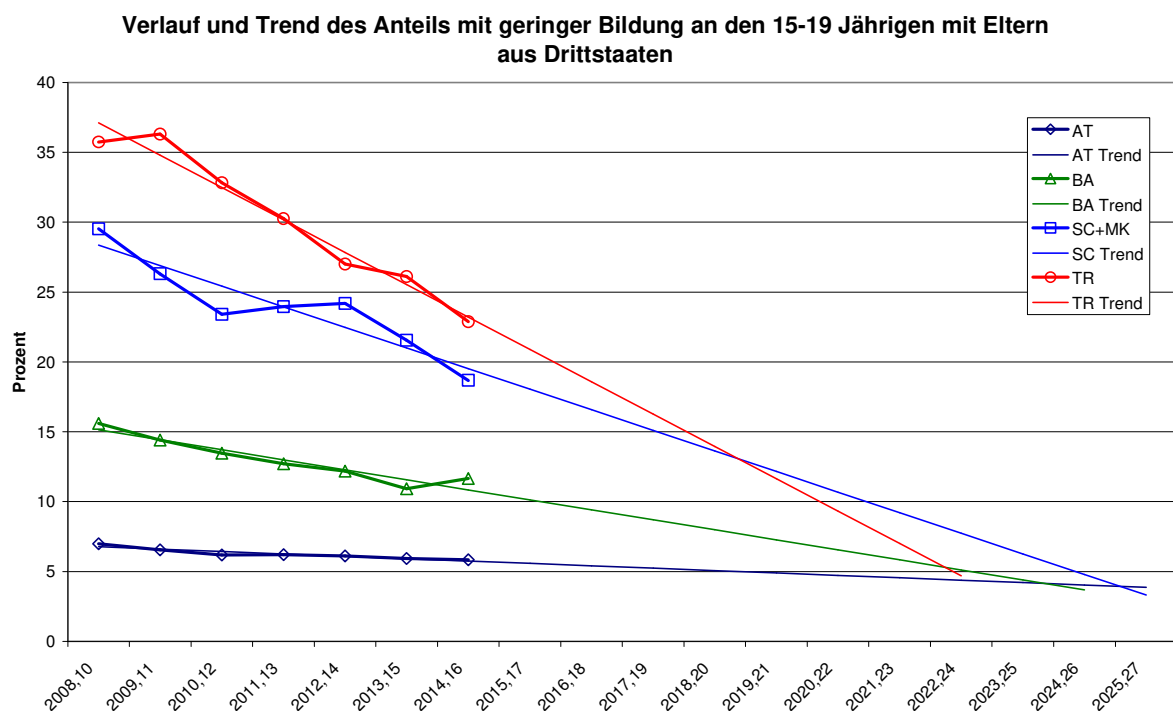
Insgesamt kam so eine erhebliche Angleichung heraus. Während die Werte 2008-2010 noch zwischen 7% und 36% lagen, also in einer Spanne von fast 30 Prozentpunkten, streuten sie 2014-2016 nur mehr zwischen 6% und 23%, eine Spanne von 17 Prozentpunkten. Die Verringerung verdankt sich dem Rückgang bei der Staatengruppe Serbien-Kosovo-Montenegro-Mazedonien um 11 Prozentpunkte von 30% auf 19% und bei der Türkei um 13 Prozentpunkte von 36% auf

23%. Für den Moment haben sich zwei Staatenpuls herausgebildet. Der eine liegt im Bereich zwischen 6% und 12% und umfasst Österreich, EU15/EFTA, EU 2004-2013 und Bosnien, der andere Serbien, Türkei und die übrigen Drittstaaten im Bereich zwischen 19% und 23%.

Schreibt man den Trend der letzten zehn Jahre in die Zukunft fort, zeigt sich erstaunliches, nämlich dass für Mitte der 2020er Jahre Gleichstand zwischen Österreich, Bosnien, Serbien und Türkei zu erwarten ist (Abb. 2).

Real wird damit zu rechnen sein, dass die Entwicklung nicht schnurgerade dem Trend der letzten zehn Jahre folgen wird, denn ginge er nach 2023 weiter, würde bei Türkei zwei Jahre später ein Wert von null, und ein weiteres Jahr später ein Wert unter null erreicht werden. Das kann natürlich nicht sein. Das heißt, der Trend wird sich vermutlich verlangsamen und es wird länger als bis 2023 dauern bis mehr oder minder Gleichstand erreicht ist, aber vielleicht nicht viel länger. Es ist leicht vorstellbar, dass alle drei elterlichen Herkunftsgebiete den Gleichstand mit Österreich zur selben Zeit erreichen werden.

Abb. 2



Quelle: August Gächter, Auswertung aus dem Mikrozensus 2008-2016 der Bundesanstalt Statistik Österreich.

AT = Österreich; BA = Bosnien und Herzegowina; SC+MK = Serbien, Kosovo, Montenegro, Mazedonien; TR = Türkei.

Auch wenn die nahe Zukunft sich nicht entlang der gegenwärtigen Trends entwickeln sollte, so machen es diese raschen Veränderungen doch jedenfalls gefährlich, mit Klischees von früher zu agieren, selbst wenn sie nur fünf Jahre alt sind. Man macht sich die falschen Sorgen, beleidigt, indem man falsche Vorwürfe erhebt, und gibt Geld für die falschen Maßnahmen aus.

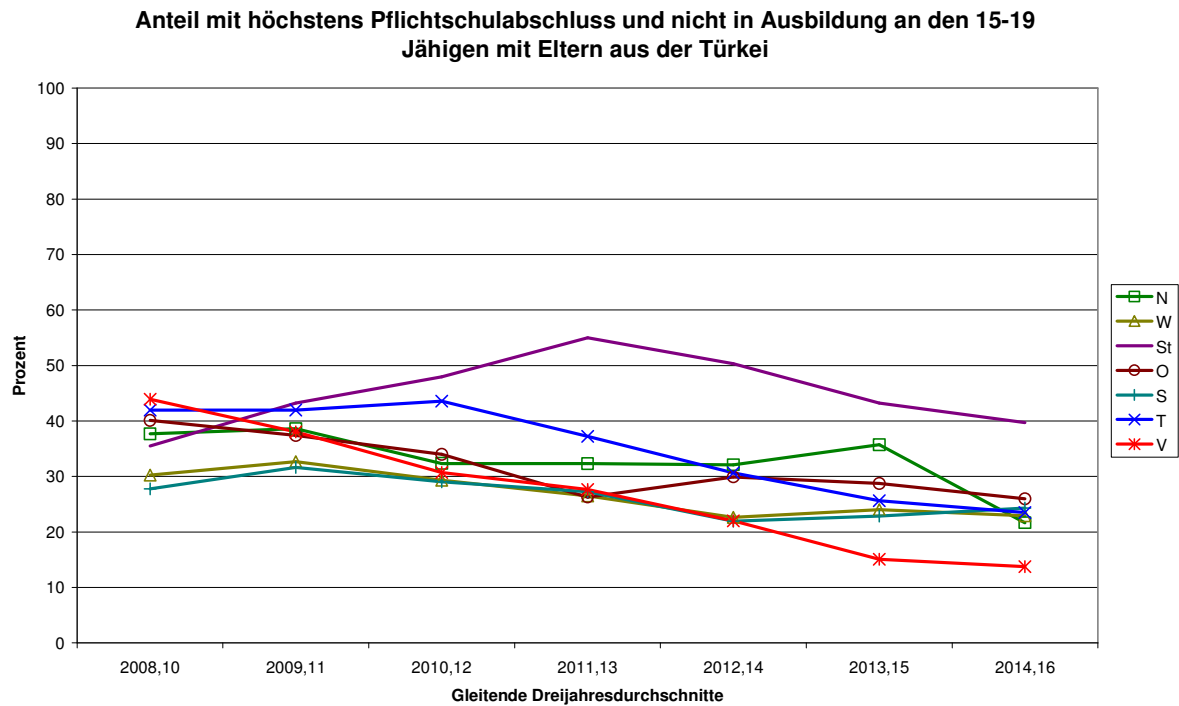
1.3. Türkei: Große Unterschiede zwischen den Bundesländern

Beim elterlichen Geburtsstaat Türkei sind für den Bundestrend vier Bundesländer von großer Bedeutung, nämlich Wien, wo rund 39% der 15-19 Jährigen mit Eltern aus der Türkei und in Österreich besuchter Pflichtschule leben, Niederösterreich mit 17%, Oberösterreich mit 13% und Vorarlberg mit 12%, zusammen 81%.

- Von den vieren trug Niederösterreich am wenigsten zum Bundestrend bei, weil der Anteil mit geringer Bildung von 2008-2010 bis 2013-2015 stets zwischen 30% und 40% verblieb. Erst 2014-2016 gab es eine scharfe Korrektur nach unten, die aber voraussichtlich nicht von Dauer sein wird (Abb. 3).
- In Wien gab es um 2011 herum einen Rückgang. Die Werte waren von 2008-2010 bis 2010-2012 bei 30% stehen geblieben, gaben dann nach und stehen nun seit 2012-2014 bei etwa 23%.
- Oberösterreich begann bei 40%, erlebte dann einen Rückgang auf unter 30%, aber seit 2011-2013 gab es keine weiteren Rückgänge.
- Vorarlberg begann 2008-2010 mit dem höchsten Wert aller Bundesländer, 44%, und endete 2014-2016 nach einem kontinuierlichen Rückgang beim mit Abstand niedrigsten Wert aller Bundesländer, 14%.
- In Tirol setzte zwei Jahre später als in Vorarlberg eine parallele Entwicklung ein.
- Der Verlauf im Bundesland Salzburg war in höchstem Maß parallel zu Wien.
- Eine dramatisch ungünstige Entwicklung war in der Steiermark bis etwa 2012 zu beobachten. In der Dreijahresperiode 2011-2013 lag der Anteil mit höchstens Pflichtschulabschluss und nicht in Ausbildung um 20 Prozentpunkte höher als 2008-2010. Danach aber ist der Verlauf parallel zu jenem in Vorarlberg und Tirol.

Insgesamt ist es so, dass 2008-2010 fünf der sieben Bundesländer, über die sich in Bezug auf die 15-19 Jährigen mit Bildung aus Österreich und Eltern aus der Türkei etwas aussagen lässt, zwischen 35% und 44% lagen, während 2014-2016 fünf zwischen 22% und 26% lagen. Beidemal lag ein wichtiges Bundesland noch darunter, damals Wien, heute Vorarlberg. Eindeutig ist es so, dass man nicht aus der Erfahrung im eigenen Bundesland auf alle anderen schließen kann.

Abb. 3



Quelle: August Gächter, Auswertung aus dem Mikrozensus 2008-2016 der Bundesanstalt Statistik Österreich.

Schreibt man die Bundesländertrends fort und summiert man sie auf ein bundesweites Ergebnis, so ergibt sich für 2021-2023 ein Anteil von 8% (statt 7% auf Grundlage der Bundesprognose oben), für 2022-2024 von unter 6% und für 2023-2025 von 3,5%. Auch die Fortschreibung der Bundesländertrends und ihre Summierung auf einen Bundestrend kommt daher zu dem Ergebnis, dass in wenigen Jahren bei den 15-19 Jährigen in Hinblick auf frühen Ausstieg aus dem Bildungserwerb kein Unterschied mehr sein wird zwischen den elterlichen Herkunftsländern Türkei und Österreich.

1.4. Was könnte dazwischenkommen?

Führt man eine Regressionsanalyse durch, so zeigt sich wenig überraschend, dass die Bildung der Eltern von erheblichem Einfluss darauf ist, ob die Kinder eine Ausbildung nach der Pflichtschule machen oder nicht. Es zeigt sich dabei auch, dass besonders die Bildung der Mutter wichtig ist und das beim elterlichen Herkunftsland Türkei in gleicher Weise wie bei Österreich, aber etwas anders als bei Serbien oder Bosnien. Die heutigen Eltern aus der Türkei haben wesentlich häufiger einen Abschluss nach der Pflichtschule als jene vor zehn Jahren. Zwischen 2004 und 2006 hatten 88% der Elternteile der damals 15 bis 18 Jährigen, die bei den Eltern lebten, nur höchstens Pflichtschule abgeschlossen, aber zwischen 2014 und 2016 waren es nur mehr 68%. Der Anteil

der 15 bis 18 Jährigen, bei denen keiner der beiden Elternteile mehr als Pflichtschule hatte sank von 79% auf 55%. Diese Entwicklung wird sich aller Voraussicht nach fortsetzen. Von den 10 bis 14 Jährigen haben nur mehr 49% Eltern, die beide nicht mehr als Pflichtschule abgeschlossen haben, von den 5 bis 9 Jährigen 38% und von den unter 5 Jährigen 32%. Diese anhaltende Verringerung wird voraussichtlich auch die Verringerung geringer Bildung bei den Jugendlichen weiter vorantreiben.

Auch unter den 15 bis 18 Jährigen mit Eltern aus Serbien, Kosovo, Montenegro und Mazedonien ist der Anteil, bei denen beide Elternteile höchstens Pflichtschule abgeschlossen haben, von 37% auf 25% zurückgegangen. Hier ist nach heutigem Wissenstand in den nächsten zehn Jahren keine weitere Reduktion zu erwarten. Erst bei den heute unter 5 Jährigen ist der Prozentsatz niedriger, nämlich 19%.

Bei Bosnien und Herzegowina war der Anteil mit 18% von Beginn an relativ niedrig. Dieses Niveau hat sich in den letzten zehn Jahren wenig verändert und wird auch noch weitere fünf Jahre nicht sinken. Erst bei den heute unter 10 Jährigen ist der Anteil mit etwa 11% niedriger.

Eine Gefahr für eine Fortsetzung des Trends könnte von größerem Wirtschaftswachstum und einer folglich anspringenden Nachfrage nach gering qualifizierten, jungen Arbeitskräften ausgehen. Das könnte die Jugendlichen aus ärmeren Haushalten, und dazu gehören insbesondere auch viele Haushalte mit Eltern aus der Türkei, dazu verleiten, statt Lehrlingsentschädigungen oder gar nichts lieber Hilfsarbeiter(innen)löhne zu verdienen. Die Ausbildungspflicht bis 18 kann dem entgegenwirken, wenigstens zum Teil, wird aber wohl auch umgangen werden, wenn die realen Verhältnisse am Arbeitsmarkt es gestatten.

Zugrunde liegende Daten

Die Daten für die dargestellten Berechnungen entstammen alle dem von der Bundesanstalt Statistik Österreich seit 2004 kontinuierlich durchgeführten Mikrozensus. Nähere Information findet sich auf http://www.statistik.gv.at/web_de/dokumentationen/menschen_und_gesellschaft/Arbeitsmarkt/index.html beim Menüpunkt „Mikrozensus ab 2004 - Arbeitskräfte- und Wohnungserhebung“.

Im Mikrozensus wird seit 2008 nach den Geburtsstaaten der Eltern gefragt. Diese Information wurde im vorliegenden Bericht nicht verwendet, sondern strikt durch die Geburtsstaaten der im Haushalt anwesenden Personen mit Elternfunktion ersetzt. Das können auch Großeltern, Stiefeltern oder Quasi-Stiefeltern sein. Dadurch ist sichergestellt, dass die Angabe zum Geburtsland sich auf dieselbe Person bezieht wie die Angabe zur Bildung, zum Beruf usw. Andernfalls hätte

die Situation entstehen können, dass das Geburtsland sich auf den leiblichen Vater bezieht, die übrigen Angaben aber alle auf den Stiefvater. Die Vorgehensweise hat den zusätzlichen Vorteil, dass dadurch die Beobachtung ab 2004 möglich ist, nicht erst ab 2008.